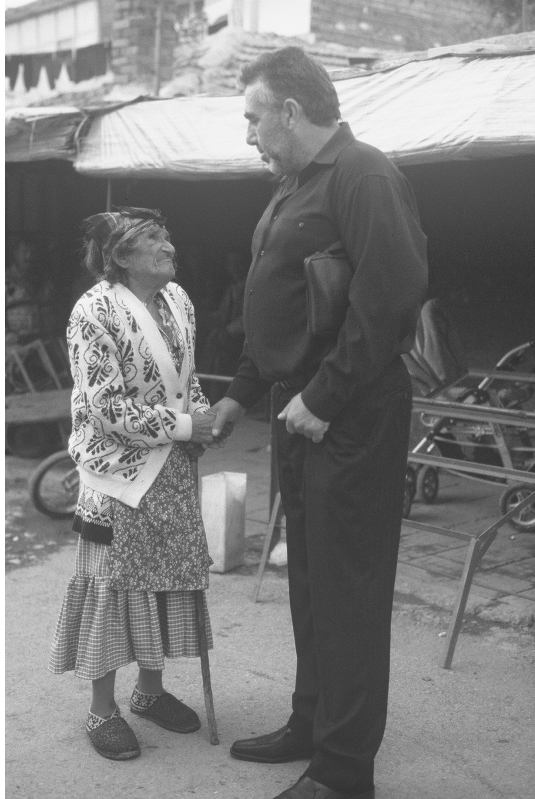


Nadeshda heißt Hoffnung



Jahresbrief 2005/2006 der Bulgarieninitiative der Ev. Petrikirchengemeinde Bielefeld

Für den Initiativkreis:

K. Heinrich Seelbach, Petistr. 65 a, 33609 Bielefeld

Fon: 0521/37562. Fax: 0521/3293280. E-mail: KHeinrichSeelbach@t-online.de

www.Nadeshda-Bulgarien.de

Liebe Freunde und Förderer unserer Nadeshda – Initiative!

Tsunami, Wirbelstürme und Überschwemmungen, zuletzt das Erdbeben in Pakistan – Schreckensmeldungen, die kein Ende finden.

Wie dankbar können wir sein, in einer Region zu leben, wo wir von solchen Naturkatastrophen verschont bleiben.

Da mutet es fast schon seltsam an, dass wir uns so oft über das vermeintlich schlechte Wetter bei uns beklagen.

Es kommt eben immer auf die Perspektive an.

An Aids und Vogelgrippe und wie bei den Terroranschlägen in London sehen wir, dass es allerdings auch Bedrohungen gibt, die an Stadt- und Landesgrenzen nicht Halt machen.

Der Einsatz für die Bewahrung und das Gleichgewicht der Schöpfung durch Klimaschutz und umweltverträgliche Energiepolitik, das Engagement für mehr soziale Gerechtigkeit in unserem Land und gegen Hunger und Ausbeutung in vielen Teilen unserer Welt, das Eintreten für Frieden und Versöhnung schon im eigenen Umfeld sind nicht nur gute Gebote Gottes, sondern Zeichen von Vernunft und verantwortlichem Leben. Und nicht zuletzt ist all dies auch ein Ausdruck unserer Dankbarkeit für das Viele, das uns geschenkt ist, und ein Ausdruck der von Jesus uns aufgetragenen und vorgelebten Liebe zum Nächsten.

Ja, man kann sagen ein Hilfstransport, ein Patenkind oder eine monatliche Spende von 20 Euro sind doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein.

Aber für diejenigen, die etwas zum Anziehen bekommen, ist es die einzige Kleidung. Für die Familien ist unsere Patenschaftshilfe neben der minimalen Unterstützung durch den Staat häufig das einzige feste Monatseinkommen. 20 Euro für die Suppenküche ist für einen alten oder kranken Menschen und oft für weitere Familienangehörige das Essen und Überleben für einen ganzen Monat.

Und es ist nicht nur unser Geld. Die Kraft und die Zeit, die wir einsetzen, bleiben nicht ohne Folgen. Sie geben dem anderen neuen Lebensmut. Sie setzen Kräfte zum eigenen Handeln frei. Sie schenken Hoffnung, weil Menschen merken: Ich bin nicht vergessen.

Im Oktober waren wir mit unserer Nadeshda - Hilfe zum ersten Mal eingeladen, am Treffen des Deutsch -Bulgarischen Forums teilzunehmen.

Es ist ermutigend zu sehen, wie andere sich ebenfalls engagieren. In der Begegnung zu merken: Wir sind gar nicht so wenige. Und vor allem: Wir schaffen eine ganze Menge. Und wenn viele kleine Tropfen zusammenkommen, dann ist es nur eine Frage der Zeit bis ein Glas Wasser gegen das Verdursten und zum Überleben zusammen gekommen ist. So ist es auch mit unseren Hilfen. Lesen Sie dazu die Berichte auf den nächsten Seiten.

Nach den Wahlen im Sommer sind in Bulgarien nun wieder die Sozialisten in einer Koalitionsregierung in der Verantwortung. Also erneut ein Wechsel. Klar ist: Am Kurs „Europa“ hält jeder in Bulgarien fest. Die Uhren laufen rückwärts auf den 1. Januar 2007 hin, dem vorgesehenen Beitrittsdatum zur Europäischen Union. Die Politik versucht alles, die Kriterien zu erfüllen. Das heißt in erster Linie, Staatsverschuldung und Inflation gering zu halten. Aber: Leider geschehen diese Maßnahmen alle auf Kosten zum Beispiel der Sozial- und Gesundheitssysteme. Für die behinderten und kranken Menschen in den Pflegeheimen und Krankenhäusern, für die Kinder in den Waisenheimen ist absolut kein Geld da. Deshalb ist, wie die Generalkonsulin beim Treffen in München eindringlich betonte, gerade jetzt auf dem Weg nach Europa Hilfe von außen für die Ärmsten der Armen dieses Landes so unverzichtbar notwendig.

Mit jeder Reise merken wir wie wichtig unsere Arbeit ist. Noch im Sommer schrieb ich, wie auffallend im Unterschied zu den Vorjahren die Felder wieder bewirtschaftet waren und die Landwirtschaft auf die Beine kommt.

Im Juli und August wurden bei verheerenden Unwettern und Überschwemmungen weite Landstriche verwüstet, ganze Dörfer überflutet und nicht nur große Teile der Ernte zerstört, sondern ganze Bodenflächen durch die Überschwemmungen abgetragen. In Bulgarien fragen die Leute kaum noch: Warum gerade bei uns? Sie haben es hingenommen und nehmen wieder die Schaufel in die Hand.

Wir können fragen: Warum ist in unseren Nachrichten so wenig von der Situation und der Not vor unserer Haustür zu sehen?

Not ist eben nicht nur in Amerika oder Asien. Es gibt genug Not in Europa - und wie wir zunehmend spüren auch bei uns im Land.

Mit einem herzlichen Dank für alle Mithilfe und mit freundlichen Grüßen und Segenswünschen im Namen des Vorstandes und aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Th./ener K. Heinrich Peckbach

In eigener Sache

Auf Grund rapide sinkender Finanzen ist unsere Kirche und auch unsere Gemeinde in einem tiefgreifenden Umstrukturierungsprozess. Zahlreiche Arbeitsfelder stehen in Frage. Kann man da noch an die Nöte anderer denken?

Wir meinen: Ja. Solange wir etwas zum Teilen haben, können wir an den größeren Nöten in der Welt nicht vorbei gehen.

Ein besonderer Dank gilt allen, die unsere Nadeshda-Hilfe von außerhalb Bielefelds unterstützen. Ohne Ihre und eure Hilfe könnten wir unsere Arbeit nicht weitermachen.

Die Konsolidierungsmaßnahmen in unserer Westfälischen Kirche haben dazu geführt, dass der komplette Arbeitsbereich der Ökumenischen Diakonie und damit auch die Osteuropahilfe zum Ende des Jahres aufgelöst wird. Dies trifft uns als gemeindliche Initiative ausgesprochen hart. Wir haben durch das Diakonische Werk ein ums andere Mal finanzielle Unterstützung bekommen. Genauso hilfreich war aber auch die fachliche Beratung durch Bernd Schütze und Margret Großkopf oder die Begleitung auf den Projektreisen. All dies wird nun nicht mehr sein.

Um so deutlicher ist: Es ist gerade das Engagement so vieler Helferinnen und Helfer an der Basis, die gewährleistet, dass durch Initiativen wie unsere Nadeshda-Hilfe auch weiter notleidenden Menschen in Bulgarien und anderswo geholfen werden kann. Und deshalb werden wir uns – bei allen eigenen Veränderungsprozessen – zusammen mit Ihnen und euch auch weiter engagieren.

Bei allem Engagement, das schon geschieht: Für die vielfältige Projektarbeit suchen wir gerade jetzt nach dem Ausscheiden der Unterstützung durch das Diakonische Werk dringend einen Menschen, der sich von Gott berufen weiß, sich in leitender Mitarbeit und Projektbegleitung in unserer Nadeshda - Hilfe zu engagieren. Voraussetzung ist in aller erster Linie ein Herz für die notleidenden Menschen in Bulgarien und die Geschwister in den Gemeinden. Hilfreich sind englische Sprachkenntnisse und ein PC mit email - Möglichkeit. Und am besten auch die Freude an gelegentlichem Reisen.

Von Bratwürsten bis hin zu Holzenten

Mit unseren Infoständen sind wir mehrmals im Jahr zu verschiedenen Anlässen unterwegs zu den Menschen in der Stadt. Bei Einsätzen vor Geschäften und Supermärkten machen wir je nach Jahreszeit und Ort unterschiedliche Erfahrungen. Der Stadtkirchentag mit einem Stand in der Fußgängerzone war ein voller Erfolg. Und inzwischen sind wir mit unserer Nadeshda-Hilfe mit fünf weiteren Hilfsorganisationen an jedem zweiten Adventswochenende ein fester Bestandteil des Bielefelder karitativen Weihnachtsmarktes an der Jodokuskirche.



Unser Nadeshda – Stand in der Innenstadt auf dem Stadtkirchentag 2004

Die Palette unserer Angebote ist vielfältig: Selbstgemachte Marmelade, selbst gestrickte Socken, wunderschöne Holzdekos für Haus und Garten, Weihnachtssterne und vieles mehr. Dazu eine leckere Bratwurst oder je nach Jahreszeit selbstgebackene Plätzchen, Glühpunsch und Bratäpfel. Auch eine Tombola mit von Bielefelder Firmen gesponserten Preisen gehörte zum Programm. So konnten wir durch unsere verschiedenen Aktionen im letzten Jahr für unsere Hilfsprojekte einen Erlös von über 1500 Euro erzielen. Und natürlich können wir mit ausliegenden Informationen und in vielen Gesprächen unsere Arbeit bekannt machen.

Diese Art der Öffentlichkeitsarbeit kostet Zeit, macht aber im Miteinander auch großen Spaß. Ein besonderer Dank gilt all denen, die in stundenlanger Arbeit durch Basteln, Backen und Stricken immer wieder so viele schöne Dinge für unsere Stände zur Verfügung stellen.

Suppenküchen in Kazanlak und Zenovo

70 Cent – soviel kostet bei uns etwa eine Banane oder ein Mehrkornbrötchen. 70 Cent – das ist weniger als die Zeitung am Morgen oder die Fahrt mit dem Bus.

Für 70 Cent können wir im Winter jeden Tag einem hungernden Menschen eine warme Mahlzeit zum Überleben austeilen. Oftmals wird die Portion mit nach Hause genommen und weitere Familienmitglieder essen davon.

Seit den Hungerwintern Ende der 90 - er Jahre geben wir jedes Jahr diese Hilfe, ohne die vor allem alte und kranke Menschen nicht wüßten wie sie den Winter überstehen sollten.

In diesem Winter nach den schlimmen Überschwemmungen im Sommer und der Zerstörung der Ernten ist unsere Hilfe nötiger denn je.

Bitte lesen Sie auf den beiden folgenden Seiten dazu Ausschnitte aus den Briefen von Pastor Gardev.

Wir sind froh, seit dem vergangenen Winter in Zenovo eine zweite Suppenküche begonnen haben zu können.

Manche der Bedürftigen hier sind so schwach und krank, dass sie das normale Essen der Suppenküche nicht essen können. Mit viel Liebe und Fürsorge wird in der Gemeinde in Zenovo für sie deshalb neben dem normalen Essen eine spezielle Schonkost zusammengestellt, die von Helferinnen in die Häuser gebracht wird.

Greta aus Kazanlak schreibt über die zu erwartenden Temperaturen auch in diesem Winter: *„Im letzten Jahr war der Winter mit Temperaturen nachts bis minus 35 Grad böse und gnadenlos. Diese Temperaturen sind für die armen Menschen verhängnisvoll.“*

Wir haben gesehen in welchen Räumen und Häusern viele Menschen leben müssen –manchmal ohne oder mit kaputten Fenstern, sehr oft gänzlich ohne Heizung.

Wir würden gerne noch viel mehr als die bisherigen 70 Mahlzeiten an fünf Tagen in der Woche ausgeben. Bitte entscheiden Sie selbst.

14 Euro im Monat reichen, um einem Menschen sein „täglich Brot“ und neue Hoffnung zu geben und ein Leben zu erhalten.

Projekt Nr.: KA-0101-98 / Stichwort „Suppenküche“

Sozialstation Kazanlak – Keiner ist von Gott vergessen

Zufall, Wunder oder einfach Gnade

In Kazanlak hat die an die Suppenküche angegliederte Sozialstation der Gemeinde immer mehr Zulauf. Hier werden Hilfesuchende kostenlos oder gegen eine kleine Spende medizinisch betreut und in den alltäglichen Nöten beraten. Eine Diakonieschwester ist mit einigen Stunden von der Gemeinde dafür angestellt. Die meiste Arbeit geschieht auch hier bis hin zur Ärztin – der Frau von Pastor Gardev – ehrenamtlich. Das größte Problem der Sozialstation sind die fehlenden Medikamente. Auch hier bleibt unsere Hilfe weiter sehr nötig.



In der Sozialstation sprach uns im letzten Jahr eine Frau an, der ein Bein amputiert worden war. Ihr großer Wunsch war, dass wir ihr in Deutschland eine Prothese besorgen, damit sie wieder laufen könne. Unmöglich war es, für eine einzelne Prothese einer Frau mehrere tausend Euro zu sammeln. Unmöglich war es, in Deutschland ohne individuelles Anpassen eine passende Prothese zu bekommen. Aber einige Telefonate und Briefe später fand sich eine deutsche Firma, die einen Ausbildungsbetrieb für orthopädische Prothesen 30 Kilometer entfernt von Kazanlak in Stara Zagora hat.

Es bedurfte ein wenig Überzeugungsarbeit und Gebet und diese deutsche Firma war mit ihrem Kooperationspartner in Bulgarien bereit, eine Beinprothese zur Verfügung zu stellen. Eine Hilfe, die nicht machbar war, sondern die ein reines Liebesgeschenk Gottes für diese eine Frau war. Alles passte zusammen. Pastor Gardev konnte mit dieser Frau sogar mehrmals zum genauen Anpassen in die Firma fahren. Kaum zu beschreiben, wie groß ihre Freude und Dankbarkeit uns gegenüber beim Besuch im Mai war. Und eigentlich hatten wir doch nur telefoniert und ein paar Briefe geschrieben.

Sintflutartige Regenfälle, Stürme und Überschwemmungen zerstören weite Teile des Landes

In den zurückliegenden Monaten haben uns die Nachrichtensendungen über die Überschwemmungen in den USA fast täglich auf dem Laufenden gehalten.

Über die katastrophalen Unwetter in Bulgarien und Rumänien gab es dagegen fast keine Meldungen. Und doch waren die Balkanländer vor allem wirtschaftlich vielleicht noch schwerer betroffen.

Im Folgenden geben wir Ausschnitte aus Briefen von Pastor Gardev aus Kazanlak weiter, die das ganze Ausmaß der Nöte erkennen lassen.



14. Juli:

Grüße aus einem regnerischen Bulgarien. Es ist wirklich ein ungewöhnliches Wetter. In den letzten hundert Jahren haben wir keine Zeit mit so vielen Stürmen, Regen und Hagel gehabt wie diesen Sommer. Zwei Millionen Menschen sind von den Überschwemmungen betroffen. Ganze Ortschaften stehen unter Wasser. Es ist eine unvorstellbar harte Situation. Bitte betet für uns, denn gerade für die vielen Menschen in armen Verhältnissen ist all dieses fast nicht zu bewältigen. Die Menschen sind so auf gutes Wetter im Sommer angewiesen, damit sie ihre Gärten und Äcker bewirtschaften können, um

Vorräte für den Winter zu haben. Aber die Fluten zerstören alles.

16. August

Die Situation ist immer noch sehr kritisch. Wir haben nochmals schwere neue Regenfälle gehabt. 12000 Menschen mußten evakuiert werden. In 14 Landkreisen ist der Notstand ausgerufen. 10 Menschen sind in den Fluten

gestorben. Alle großen Eisenbahnstrecken sind durch die Überschwemmungen an vielen Stellen zerstört. Manche Straßen sind einfach weggespült. Die größten Probleme gibt es für die Landwirtschaft. Viele Hektar Land sind weggewaschen. Viel Vieh ist ertrunken. Nun müssen wir befürchten, dass sich Seuchen und Krankheiten ausbreiten. Tagsüber ist es sehr heiß und nachmittags und abends beginnt der Regen dann wieder. Die Spitze ist, dass wir wegen der Wahlen schon seit einem Monat keine funktionierende Regierung haben und niemand nimmt die Kontrolle in diesen Verwüstungen wahr.

Gott sei Dank, dass das System der Hilfe für die Bedürftigen funktioniert. Viele Bulgaren spenden jetzt für die Menschen in den größten Nöten. Und auch aus dem Ausland bekommen wir Hilfe. Bittet betet in dieser schweren Zeit für unser Land.

Wir hatten gerade die Kraft und den Mut gefunden, nach vorne zu schauen und zu versuchen auf eigenen Füßen zu stehen, und dann hat das Wetter fast alles kaputt gemacht, was wir aufgebaut haben.

21. Oktober

Als der August mit den Zerstörungen vorbei war, konnten wir das ganze Ausmaß der Not und die Zerstörungen erkennen. Es war unbeschreiblich. Aber Freunde aus der ganzen Welt haben uns geholfen und wir können wieder ein wenig Luft schöpfen. Als Gemeinde haben wir alles getan, was wir konnten. Wir haben Kleidung und Bettwäsche an Bedürftige verteilt. Wir haben Kollekten gesammelt und das Geld mit dem Roten Kreuz zusammen verteilt.

Liebe Freunde in Bielefeld,

wir können keine Worte finden um unsere große Dankbarkeit auszudrücken für das große Geschenk von Gott durch euch für die Winterhilfe in der Suppenküche. Möge Gott euch alle überaus reich segnen. Wir beten, dass es euch allen gut geht. Ich möchte jedem von euch, der mit uns in Verbindung steht, danken für alle Ermutigung und Treue im Gebet für uns. Wir brauchen dies wirklich sehr. Bitte betet im Blick auf den kommenden Winter. Es ist die härteste Zeit für die armen und alten Menschen in unserer Gemeinde und in der Stadt. Bitte betet, dass wir weiter die Möglichkeit haben, ihnen zu helfen und dass sie mit der Gnade Gottes bis zum Frühjahr überleben.

Wir danken euch allen für eure Fürsorge und die verschiedenen Wege eurer Hilfe für die Arbeit Gottes in unserer Stadt Kazanlak.

Euer Hristo.

Veska ist 10 Jahre und ein Roma-Mädchen

*„Eine Investition in Wissen bringt immer noch die besten Zinsen.“
Benjamin Franklin*

Veska geht wie ihre Freundinnen in die 3. Klasse der Schule von Orizare. Mit ihrer Familie wohnt sie wie Hunderte anderer Romakinder in einer einfachen Hütte. In einem Raum leben und schlafen alle zusammen. Über 90 % der Bevölkerung ist arbeitslos. Veska geht gerne zur Schule. Aber nicht jeden Tag lassen Ihre Eltern sie zum Unterricht gehen. Allzu oft wird sie auf die Straßen zum Betteln geschickt, um zum Familienunterhalt beizutragen. Für die Beeren, die im Wald gepflückt werden, oder die gesammelten Kräuter gibt es so gut wie kein Geld. Die Lehrerin lobt Veska: „Sie ist sehr fleißig und auch intelligent.“



Milena (zweite Reihe links) mit den Schulkindern und Lehrern

Als wir zu Besuch sind, freuen sich die Kinder über unsere mitgebrachten Kugelschreiber. Sie besitzen selbst kaum Stifte, womit sie schreiben oder malen könnten – auch Papier und Hefte fehlen. In der Klasse gibt es ein einziges Unterrichtsbuch für 25 Kinder.

Es ist wie ein Teufelskreis. Die Erwachsenen finden keine Arbeit. Der Familie fehlt der Lebensunterhalt. Die Kinder, die eine Zukunft nur mit guter Schulbildung haben, werden allzu oft von den Eltern schon am Ende der Grundschule aus dem Unterricht herausgenommen, um für den Lebensunterhalt mitzusorgen.

Zusammen mit der Kongregationsgemeinde und Milena als zuständiger Mitarbeiterin unterstützen wir deshalb zur Zeit in den Ortschaften Orizare, Kosarevo, Sborische und Schivatschevo 16 Kinder mit ihren Familien.

Die Kinder, die durch gute Schulleistungen gezeigt haben, dass sie gerne lernen, bekommen mit ihren Familien eine monatliche Unterstützung, so dass sie regelmäßig zur Schule gehen können.

Ziel ist vor allem, dass ihnen der Sprung zur weiterführenden Schule in Twardiza gelingt. Der Schulabschluß ist die beste Voraussetzung, um später dann einen Beruf zu finden. Dies wird den Familien helfen. Und diese Familien sind im Ort dann für andere wiederum Anreiz dafür, zu sehen, dass Lernen und Ausbildung lohnen. Bisher ist es nur einem Jungen aus den kleinen Ortschaften gelungen, die 6. Klasse zu besuchen.

Für die Mädchen ist die weiterführende Schule mit großen Gefahren verbunden. Immer wieder werden sie auf dem Weg zur Schule verschleppt und vergewaltigt und oft dann schon mit 12 oder 13 Jahren zwangsverheiratet.

Zu unserem Erschrecken scheinen die Eltern nicht wirklich etwas dagegen zu unternehmen. Haben sie doch so einen Esser weniger am Tisch. Wir können nur hoffen und beten, dass es Veska und den anderen Mädchen nicht so gehen wird und sie bewahrt bleiben.

Wir haben beim letzten Besuch wieder gemerkt, wie wichtig es ist, dass die Kinder auch einmal aus ihrem Milieu herauskommen und neue und eigene andere Lebenserfahrungen außerhalb ihres Familienverbandes machen..

Unersetzlich sind deshalb für diese Kinder die **Ferienprogrammwochen im Freizeitheim Kableschkovo am Schwarzen Meer.**

Viele sind zum ersten Mal von zu Hause weg. Viele erleben dadurch zum ersten Mal was es heißt, ein Waschbecken oder eine Toilette zu benutzen. Viele freuen sich einfach, jeden Tag etwas zu essen zu bekommen.

In diesem Jahr konnten wieder 60 Kinder mit ihren Lehrern, Gruppenleitern und einem Arzt eine Woche am Schwarzen Meer verbringen.

Vielleicht haben sie Freude daran, Kindern wie Veska, Bodjanka, Petko oder Mihail und den anderen 12 Mädchen und Jungen unseres Schulprojektes eine Chance zu geben.

Projekt Nr.: SL-0105-05 / Stichwort „Schulstipendium“.

Die Unterstützung für ein Kind beträgt 12.50 Euro im Monat. Für die Arbeit von Milena mit den Familien der Kinder benötigen wir 1700 Euro im Jahr. Das Ferienprogramm kostet etwa 2000 Euro. Jede Spende hilft.

Hilfstransporte – seit 2000 inzwischen schon Nr. 5 von Bielefeld

Etwa 80 Tonnen Hilfsgüter sind in den letzten Jahren mit fünf Transporten von Bielefeld aus auf den Weg nach Bulgarien gegangen. Ungezählte Stunden der Helferinnen und Helfer waren nötig, um die Hilfsgüter zu sammeln, ins Lager zu bringen, zu sortieren, manchmal zu reinigen, zu verpacken, zu beschriften, zu wiegen, zu inventarisieren und zu verladen. Nicht zuletzt die Erstellung der Zollpapiere ist eine Wissenschaft für sich. Gott sei Dank haben wir aber auf Grund der immer sehr sorgfältig und gewissenhaft zusammengestellten Dokumente bisher keine größeren Probleme gehabt. Seit diesem Jahr hat Peter Priebis diese wichtige und oft auch sehr nervenaufreibende Aufgabe übernommen. Dafür sind wir sehr dankbar.

Die ersten Hilfsgütertransporte zur Unterstützung verschiedener Sozialeinrichtungen und Gemeinden in Sofia fielen in die Zeit der schlimmen Hungerwinter Mitte und Ende der 90 er Jahre.

Jetzt – 10 Jahre später und erst recht vor diesem Winter nach den verheerenden Unwettern im Sommer – ist die Hilfe gerade für die Menschen auf dem Land und in den Sozialeinrichtungen außerhalb der großen Städte immer noch genauso nötig. So sind wir froh, nach einem Transport im März diesen Jahres Anfang November einen zweiten Transport auf den Weg in die Region Russe haben schicken zu können.

Seit einigen Jahren haben wir als Nadeshda-Hilfe unserer Petrigemeinde das große Glück, in der KATAG AG, dem größten Textileinkaufsverband Europas, einen Partner für unsere Hilfe zu haben, der uns überwiegend Neukleidung für die Transporte zur Verfügung stellt.

Für uns ist diese Unterstützung ein wunderbares Geschenk und erleichtert die Arbeit außerordentlich. Und für viele der Menschen in Bulgarien ist die Kleidungshilfe mit solchen guten Textilien beinahe unbegreiflich.

Neben über 2000 Kartons Kleidung konnten wir bei den beiden Transporten dieses Jahr vor allem auch circa drei Tonnen dringend benötigter Bettwäsche für die Krankenhäuser und Pflegeheime mitschicken.

Ein besonderer Dank gilt ebenso der Wohnungsbaugesellschaft „Freie Scholle“, die uns das Hilfsgüterlager kostenlos überläßt.

Die Verteilung vor Ort geschieht wie immer mit der höchsten denkbaren Zuverlässigkeit durch unseren langjährigen Freund Gottfried Illiev und der Unterstützung der städtischen Behörden.

Die Anerkennung unserer Hilfe in Form einer Freundschaftsmedaille der Stadt Russe, die unserer Delegation von der Bürgermeisterin bei unserem Besuch im Mai überreicht worden ist, steht nicht zuletzt allen Helferinnen und Helfern zu, die mit soviel Einsatz die Hilfsgüter hier in Bielefeld zusammenstellen.



Beladen des Transports am 5. November 2005.

Wenn man einmal in den Krankenhäusern oder Pflegeheimen an einem der Betten gestanden hat oder die Schränke in den Zimmern vermisst hat, weil es zum Anziehen nur die Kleidung gibt, die gerade getragen wird, oder wer einmal die nackten Kinder und notdürftig bekleideten Erwachsenen im Slum gesehen hat, der weiß warum es lohnt, hier alle Mühe zu investieren.

Die neuen Straßengebühren und die gestiegenen Dieselpreise haben auch die Transporte verteuert. So kostet uns ein Transport nun circa 2700 Euro. Der Warenwert steht demgegenüber allerdings in keinem Verhältnis und es ist keine Frage, dass wir nach Möglichkeit auch im nächsten Jahr wieder einen Transport organisieren wollen.

1 Euro pro Tag für die Zukunft eines Kindes

Ein Bericht zum Patenschaftsprojekt von Anette Seelbach

Während unserer Reise im Mai konnte ich die Sonderschule in Sliven besuchen. Wieder war ich tief beeindruckt von dem liebevollen Engagement der Lehrkräfte.

Von ihrem sozialen und familiären Umfeld werden die Eltern behinderter Kinder häufig unter Druck gesetzt, ihre Kinder doch vom Staat versorgen zu lassen – sprich: In ein Heim zu geben. Die Lehrer der Sonderschule und Direktor Jovtschev berichten immer wieder von Eltern, die sich trotzdem dafür entscheiden, selbst für ihre Kinder zu sorgen. Infolge von unerwarteter Arbeitslosigkeit oder Erkrankung sind diese Eltern dann aber oft nicht in der Lage, die schwierige Situation zu bewältigen und ihren Kindern den regelmäßigen Schulbesuch zu ermöglichen.



Empfang durch die Kinder beim Besuch im Mai. (6. von rechts: Direktor Jovtschev.)

Durch unsere Patenschaften unterstützen wir die Familien in der Weise, dass die Kinder, vermittelt durch die Lehrer bzw. organisiert durch eine Mitarbeiterin der Stiftung „Die Brücke“, einen Fahrtkostenzuschuss für den Bus zur Schule, Kleidung, Unterrichtsmaterialien oder die nötige ärztliche Betreuung bekommen.

Die strahlenden Kinderaugen, aber auch die von Erschöpfung und Sorgen gezeichneten Gesichter der Mütter und Väter werde ich so schnell nicht vergessen. Die große Dankbarkeit gebe ich hiermit gerne an alle diejenigen weiter, die bereits ein Patenkind übernommen haben. Es ist ein wahrer Segen für die Familien.



Einige der Patenkinder mit ihren Müttern und unsere kleine Gruppe beim Besuch im Mai

In Zusammenarbeit mit dem deutschsprachigen Gymnasium besteht die Möglichkeit einer Schulförderung auch für Kinder, die durch ihre schulischen Leistungen eine gute Aussicht auf eine qualifizierte Ausbildung mit späterem Studium haben, deren Familien aber ebenfalls in einer schwierigen Situation sind.

Zur Zeit suchen wir für fünf Kinder der Sonderschule und einen Schüler des Gymnasiums Pateneltern bzw. Patenfamilien. 1 Euro pro Tag – das bedeutet: Für 30 Euro im Monat besteht die Möglichkeit, einem Kind durch den Schulbesuch und die Unterstützung der Familie eine Zukunft zu geben und den Eltern eine große Last abzunehmen.

Bei Fragen zum Patenschaftsprojekt nehmen Sie gerne Kontakt mit uns auf.

Projekt Nr.: SL-0203-03 / Stichwort „Patenkinder“. Bitte geben Sie bei Interesse an einer Patenschaft eine Rückmeldung über den beiliegenden Antwortbogen oder rufen Sie an.

Kontakt: Anette Seelbach Tel.: 0521/3293320 und Anke Sonneborn Tel.. 0521/9629524

Hinter Stacheldraht und Mauern - Eindrücke unseres Besuches im Zentralgefängnis in Sofia.

Ein beklemmendes Gefühl. Überall Kameras. Kleine Fenster. Dunkle, verwinkelte Gänge. Kalte Gesichter der Wachbeamten. Gut, dass wir nur für wenige Stunden zu Besuch sind ...

Vermittelt durch Ivodor, unseren befreundeten Pastor, hatten wir im Mai Gelegenheit, das Zentralgefängnis in Sofia zu besuchen, mit einem der Direktoren zu sprechen und Ivodors Arbeit kennen zu lernen. Seine Arbeit als Pastor mit den Häftlingen wird geduldet – mal mehr mal weniger.

Die Direktoren haben sicher keine besondere Vorliebe für Bibelarbeiten, Gottesdienste und Seelsorgegespräche. Aber sie merken: Viele Häftlinge sind verändert, haben ein neues Leben begonnen, schon hier im Gefängnis. Das erleichtert immerhin den Umgang mit ihnen. Kleine Bibelgruppen entstehen. Geleitet von Häftlingen, die Ivodor in Glaubenskursen schult. Wen soll er auch sonst als Hilfe einsetzen? Aber sie wachsen spürbar in ihren Aufgaben. Todor, einer, der beiden Helfer bei den sonntäglichen Gottesdiensten, ist vor wenigen Monaten noch selbst Häftling hier gewesen. Nun kommt er jeden Sonntagnachmittag als Gottesdiensthelfer zurück ins Gefängnis. Das ist wahre Freiheit. Ein sichtbares Zeichen des Wirkens Gottes in seinem Leben.

Immer wieder an diesem Tag die Frage „Warum?“.

Unsere Frage an Ivodor: *„Warum tust du das? Mit deiner Familie und den drei Kindern? Die sichere Gemeindestelle aufgeben, um ohne Lohn und Gegenliebe hier zu arbeiten?“* Seine Antwort: „Niemand kümmert sich sonst um diese Menschen.“

Die Frage des Direktors an uns: *„Warum kommen Sie hier in unser Gefängnis? Noch nie war jemand da, um zu helfen – auch nicht aus Sofia. Keine Hilfsorganisation. Keine bulgarische Kirche.“* Wir erzählen ihm von der Liebe Gottes gerade zu den Vergessenen und Verlorenen. Er hört zu. Und wir haben den Eindruck- gerade er im Direktorenzimmer braucht diese Liebe ebenso wie die 900 Insassen, für die er verantwortlich ist. Die Bitte nach Computern für die Verwaltung des Gefängnisses nehmen wir gerne mit. – Vielleicht können sie helfen, die Türen für das Evangelium weiter zu öffnen. Bei uns vor dem Gottesdienst die Frage an Todor: *„Warum kommst du hierher zurück – freiwillig – wo du solange hier gesessen hast?“* Seine Antwort: „Gott hat mein Leben verwandelt und mich hierhin gestellt. Ich will ihm etwas von seiner Gnade zurückgeben.“

Was für ein Privileg, dass wir die Inhaftierten in Begleitung des Direktors und ausreichend Wachpersonals besuchen konnten. Zugegebenermaßen manchmal auch mit mulmigem Gefühl.

Beim Gang über den Hof schlug ein Mauerstück aus dem dritten oder vierten Stockwerk eines Gefängnisblockes direkt neben mir auf. Die Erklärung der Gefängnisleitung: „Das kann passieren bei dem Alter und dem baufälligen Zustand.“

Die Kontakte mit manchen der Gefangenen haben uns tief bewegt. Jedes einzelne Gespräch war wie ein Geschenk des Himmels. Und Gott rührte in diesen wenigen Sätzen die Herzen so vieler Gefangener an. Es war eine Offenheit da, wie ich sie sonst kaum einmal in Gesprächen erlebt habe. Vielleicht war es einfach die Besonderheit des Augenblicks für eine Reihe der Gefangenen nach Jahren der Haft. Vielleicht war es ohne irgend ein besonderes Zutun unsererseits einfach unser Besuch und Dasein. Wir sahen, welch freundschaftlichen Kontakt Ivodor zu vielen der Inhaftierten hatte.



Die Gefangenen mit Lehrdiplom. 2. von rechts
Pastor Ivodor. Außen: Sozialarbeiter und Direktor.

Der Gottesdienst war einer der bewegendsten, die ich je erlebt habe. Eine Halle als Gottesdienstraum, in der es nichts gab außer ausreichend alte, ausgediente Kunststoffstühle. Vorne eine Bretterbühne und hinten das Wachpersonal. Eine Predigt aus dem Moment heraus,

ohne Vorbereitung als Geschenk des Heiligen Geistes. Worte meiner Frau zu diesen Männern, von denen eine Reihe Tränen in den Augen hatten. Ein Mörder, der im Anschluss an den Gottesdienst das Gespräch sucht und sein Herz ausschüttet.

Für uns ist klar: Wir wollen diese Arbeit von Pastor Ivodor weiter unterstützen. Eine Form der Unterstützung ist nach den guten Erfahrungen im letzten Jahr in enger Abstimmung mit der Gefängnisleitung auch in diesem Jahr wieder die Finanzierung einer Lehre für eine Gruppe von Inhaftierten des zweiten Gefängnisses in Kazichine. Diese Lehre zum Bäcker oder Koch schafft die Voraussetzung dafür, nach Abschluß mit dem Diplom leichter eine Arbeit zu finden und so von der kriminellen Schiene herunter zu kommen.

50 Ziegen und zwei Böcke

So ganz genau sind die Tiere nie zu zählen auf unseren Reisen, aber circa 50 Ziegen, zwei Zuchtböcke und einige Schafe zählen die Herden an nunmehr vier Orten. In Orizare und Schivatschevo sorgen die Ziegen in erster Linie für den Unterhalt der Pastorenfamilien. In diesen Roma-Dörfern ließ sich unser Vorhaben, ausreichend Milch, Käse und Joghurt zu erwirtschaften, um dann durch die Gemeinden etwas von dem Ertrag den armen Menschen im Dorf zur Verfügung zu stellen, allerdings nicht wie von uns erhofft verwirklichen. Die Gemeinden bzw. Hirten und Pastoren waren mit einem kleinen Bestand zur Eigenversorgung zufrieden.



Anders sieht es in Russe aus. Unter der bewährten Regie von Gottfried Illiev wächst die Herde. Unser Ziel, dass die Arbeit sich am Jahresende 2006 selbst trägt, scheint realistisch.

Der Hirte hat eine Arbeit bekommen, Pastor Krassimir, der die Herde vor Ort organisiert, erwirtschaftet mit den Ziegen einen kleinen Teil seines Lebensunterhaltes. Der künftige Ertrag durch Milch, Käse, Joghurt und Fleisch wird zur diakonischen Armenhilfe der Gemeinde verwendet.

Wir sind froh, dass sich seit der letzten Reise Heinz Lohmann des Projektes in Russe mit seiner fachlichen Beratung angenommen hat.

Heinz Lohmann schreibt: „Im Februar 2005 konnten wir mit der finanziellen Hilfe von S. Brigitte Czymay und einer Spende aus der Schweiz eine Ziegenherde mit 10 Muttertieren kaufen.

Diese hat sich im Laufe des Jahres durch Geburten auf 23 Tiere erhöht.

Durch den zusätzlichen Kauf eines Rassezuchtbockes ist die Voraussetzung für eine gesunde Herde gegeben. In diesem Winter müssen wir noch einmal das Futter zur Verfügung stellen. Wir hoffen, dass sich die Herde ab Herbst 2006 selber tragen wird und damit dieses Projekt „Hilfe zur Selbsthilfe“ erfolgreich verlaufen wird.“



H. Lohmann, G. Illiev, Pastor Krassimir, Lazar, der Hirte, K.H. Seelbach (v. links)

Unser besonderer Dank gilt S. Brigitte Czymay, die sich in den letzten Jahren mit großem Einsatz und Erfolg für die Finanzierung der Ziegen- und Schafherden eingesetzt hat.

S. Brigitte Czymay: „Die ganz direkte Möglichkeit, Menschen am Ort zu unterstützen, hat mich sehr angesprochen und bewogen, mich für die Bereitstellung der geldlichen Mittel einzusetzen.“

Die Waisenkinder von Bursitza

Mit Pastor Ralf Dadder von der Ev. Bapt. Gemeinde in Varna besuchten wir im Mai das Waisenhaus von Bursitza. Hier in einem kleinen Dorf circa 50 Kilometer von Varna entfernt, leben etwa 100 Kinder und Jugendliche.

Auf den ersten Blick fallen uns die schönen, gepflegten Blumenbeete im Vorgarten auf. Mit der Direktorin haben wir ein gutes Gespräch. Viele der Kinder suchen ohne jegliche Berührungsängste die Nähe zu uns. Fast ungewöhnlich. Es ist, wie uns eine Mitarbeiterin erklärt, die tiefe Sehnsucht nach Liebe und Geborgenheit, die aus ihrem Verhalten spricht - und vielleicht auch ein Ausdruck einer gewissen Hospitalisierung.



Walter Lück mit Waisenkindern in Bursitza

Ein sehr großes Problem im Waisenhaus ist auch hier: Was geschieht mit den Jugendlichen, die mit 18 Jahren das Heim verlassen müssen? Sie haben keinen Ort, wo sie hingehen können.

Sie haben keine Familie oder Freunde, die sie auffangen. Die Direktorin würde ihnen gerne weiter helfen, damit sie im Leben Fuß fassen, aber sie dürfen nicht mehr im Heim bleiben.

Wir haben nun eine kleine Wohnung anmieten können, in der zur Zeit zwei Jugendliche wohnen, die in naher Anbindung an das Waisenhaus die ersten Schritte in ein eigenständiges Leben zu gehen lernen und so die Chance auf eine bessere Zukunft haben.

Dank der Unterstützung der Klasse 9 B des Ceciliengymnasiums und einer größeren Spende aus Süddeutschland können wir diese Hilfe geben. Im Sommer gaben wir außerdem Unterstützung für eine Ferienmaßnahme. Und alle Kinder bekamen ein Paar Sandalen.

Kleine Gemeinden mit großer Wirkung

Bei durchschnittlichen Monatslöhnen von etwa 140 Euro ist es zur Zeit immer noch möglich, den kleinen ev. Gemeinden sehr effektiv zu helfen, indem wir die Arbeit von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und Pastoren durch einen regelmäßigen Zuschuss zum monatlichen Unterhalt fördern.

Dank einzelner Daueraufträge können wir Milena (S. Foto Seite 10) als Mitarbeiterin der Kongregationsgemeinde für ihre Arbeit mit den Sinti und Roma Familien in der Region Sliven mit einer ganzen Stelle unterstützen.

Weitere regelmäßige monatliche Hilfe in Höhe etwa eines Drittel Monatsgehalts bekommen vier Pastoren und zwei unserer Projektmitarbeiter. Wir können uns kaum vorstellen, was unsere 30 oder 40 oder 60 Euro im Monat für jeden einzelnen von ihnen mit ihren Familien an Hilfe und auch Wertschätzung ihres Einsatzes bedeuten.

Unsere regelmäßige Unterstützung macht es möglich, dass sie sich um die Bedürftigen kümmern, zu denen sonst niemand geht – sei es in den Slums, in den Dörfern oder in den Alten- und Pflegeheimen oder Waisenhäusern.

Mit ihrer Arbeit und oft großen persönlichen Opfern geben sie ungezählten Menschen Hoffnung. Sie sind es, die mit ihrer Liebe und ihrem Einsatz die Liebe Gottes zu den Menschen bringen. Und so wachsen gerade durch diesen Dienst in diesen von soviel Not gezeichneten Ortschaften die Gemeinden.

Dazu kommt: Ohne ihre verlässliche Zusammenarbeit bei unseren Projekten würde unsere Hilfe von Deutschland nicht in dem Maße ankommen und Not lindern wie es jetzt möglich ist.

Sie organisieren die Suppenküchen, besuchen die Eltern der Schulkinder, erledigen die Abwicklung unserer Transporte und sorgen für die Verteilung der Hilfsgüter. Sie schauen, dass alle Gelder zweckbestimmt eingesetzt werden und schicken uns die Abrechnungen. Sie verhandeln vor Ort mit den Behörden.

Sie leben ihren Glauben mit einem persönlichen Einsatz, der uns bei jedem Besuch höchsten Respekt abverlangt. Überprüfen Sie doch bitte einmal für sich, ob nicht gerade an dieser Stelle zur Unterstützung der Gemeinden und ihrer Mitarbeiter und Pastoren eine regelmäßige monatliche Unterstützung für sie möglich ist. Jeder Betrag hilft.

Ein großes „Danke“ und „Gott vergelt´s“

Die Geld- und Sachspenden können nur zur Hilfe werden, wenn es Menschen gibt, die sie weitergeben.

Deshalb ein herzliches und großes „Danke“ all denen, die immer wieder mit anpacken, ihre Zeit und manchmal auch Nerven investieren, beraten, begleiten und beten.

- ❖ Lotti Obermann (*Kleider- und Hilfsgüterannahme/Packteam*)
- ❖ Gisela Meifert und Werner Meifert, Hans-Dieter Obermann, Ursula Obermann; Magdalene Otterpohl, Sieglinde Rega, (*Helfer/innen des Packteams*)
- ❖ Werner Engelmann, Wolfgang Kornfeld, (*Verwaltung Hilfsgüter-Lager*)
- ❖ Peter Priebs (*Organisation Hilfstransporte*)
- ❖ Peter Bergen, Simon Bergen, Viktor Block, Klaus Bücking, Tobias Bücking, Helmar Cappel, Thorsten Engelmann, Jochem Faßbender, , Gerhard Heusel, Woitek Kapka, Adam Kimbel, Walter Kühn, Margret Last, Walter Lück, Jochen Mielke, Michael Mielke, Waldemar Maul, Tobias Nehlsen, Ewald Olms, Klaus-Dieter Oltersdorf, Lisa Plate, Fabian Richter, Sebastian von Reuter, Dennis Röhlig, Stefan Schneider, Tim Seelbach, Thorsten Steinkühler, Jörg Steuernagel, Winfried Werwath, Horst Wiebesiek, Daniel Wiethüchter, Volker Wiethüchter, Katechumenen und Konfirmanden des Jahres 2005 (*Helfer bei den Hilfstransporten*)
- ❖ Peter Mielke (*Spenden und Finanzen*)
- ❖ Heinz Lohmann (*Kontakt KATAG -AG, Ziegenprojekt und Infostände*)
- ❖ S. Brigitte Czymay (*Ziegenprojekt*)
- ❖ Anette Seelbach und Anke Sonneborn (*Patenschaftsprojekt*)
- ❖ Margret Irmer (*Spendenbriefe und Adressverwaltung*)
- ❖ Thilo Kilper (*Jahresbrief*)
- ❖ Matthias Mohr (*Homepage und Internet*),
- ❖ Rossiza Dikowa, Greta Tatarlieva, Heike Topalova (*Übersetzungen*)
- ❖ Alexander Alexandrov, Ralf Dadder, Hristo Gardev, Gottfried Illiev, Genka Ivanova, Dian Kandargiev, Iglia und Rumen Kasandjiewi, Ivodor und Jany Kovachevi, Peter Kolev, Nikolay Petrov, Peter Polihronov, Lyudmilla Schirkowa, Stoyan und Jany Slavchev, Krassimir Walev , Ivan Zonkov (*Unsere Partner und Freunde in Bulgarien*)
- ❖ Bernd Schütze und Margret Großkopf (*Diakonisches Werk Westfalen*)
- ❖ Martin Wunderlich und Heiko Hoffmann (*Bulgarieninitiative Bad Berleburg*)
- ❖ Die Kirchengemeinden und Gemeindekreise in Bielefeld: Altstadt, Apostel, Heepen, Markus, in Hamm-Berge und in Siegen (Christuskirche)
- ❖ Textileinkaufsverband KATAG AG
- ❖ Wohnungsbaugesellschaft „Freie Scholle“
- ❖ Druckerei Gehring, Bielefeld
- ❖ Martin Braune (Osteuropahilfe der Bodelschwingschen Anstalten Bethel) und Christa-Naemi Ehrler ebenfalls Bethel („Ein Herz für taubstumme Kinder in Bulgarien“)
- ❖ und allen Pateneltern,
- ❖ und allen, die mit handwerklichen, gestrickten und gebastelten Artikeln unsere Verkaufs- und Infostände ausstatten
- ❖ und allen Spenderinnen und Spendern
- ❖ und allen, die in den letzten Jahren mit uns auf Reisen unterwegs waren, und so die Menschen in Bulgarien unterstützt und ermutigt haben.

Übersicht der Hilfsleistungen im Jahr 2005

Suppenküche Kazanlak und Zenovo	5718,58 Eur
Hilfstransporte Russe <i>Kleidung und andere Hilfsgüter für soziale Einrichtungen und Gemeinden</i>	5683,31 Eur
Diakonische Hilfe/Gemeindeaufbau Region Russe <i>Diakonische Hilfen für über die ev. Gemeinden in Zenovo, Hotanza, Pleven und Lovetsch, Mitarbeiterhilfe Ev. Gemeinde Zenovo: Unterstützung Pastor Alexander, Jugendarbeit, Kinderprojekte Slum Russe</i>	3041,08 Eur
Gemeindeaufbauhilfen Region Sliven <i>Soziale und diakonische Hilfen in den Orten der Region, Mitarbeiterunterstützung, Kinder- und Jugendarbeit, Kinderfreizeitprogramm Kableschkovo</i>	2974,65 Eur
Ziegenprojekte Region Orizare und Russe	2600,00 Eur
Patenkindprogramm (Sonderschule/Ev. Gemeinden/)	1835,83 Eur
Gefängnisarbeit Sofia	1800,00 Eur
Taubstummenschule Plovdiv	1000,00 Eur
Mähdrescher Landwirtschaftliche Kooperative Hotanza	1000,00 Eur
Waisenhaus Varna und Winterhilfe Ev. Bapt. Gemeinde	892,50 Eur
Schulstipendium Region Sliven	880,00 Eur
Sonderschule Wlassaki Schumanov, Sliven <i>Unterricht in Außenstelle, Weihnachtsbeihilfe, Einzelkindhilfe</i>	630,00 Eur
Ev. Gemeinde Padarevo <i>Gemeindearbeit und Unterstützung Pastor Ivan Zonkov</i>	440,00 Eur
Sozialstation Kazanlak	200,00 Eur
Winterhilfe Gemeinde Plovdiv	200,00 Eur
Mitarbeiterunterstützung „Die Brücke“	174,54 Eur
<u>Gesamthilfsleistungen</u>	<u>29070,49 Eur</u>

Kontaktpersonen:

Für alle Projektfragen:

K. H. Seelbach Tel.: 0521/37562

Für alle Fragen zu Hilfsgütern/Kleidungssammlungen:

L.Obermann Tel.: 0521/37390

Spendenkonto:

Ev. Petrikirchengemeinde,

Stichwort "Bulgarienhilfe"

Sparkasse Bielefeld (BLZ 480 501 61)

Konto: 65 400 707

Titelblatt:

Ivan Zonkov, für viele notleidende Menschen eine Vertrauensperson und Organisator unserer Suppenküche in den zurückliegenden Jahren, mit Schwester Fana, wie sie genannt wird, im Slum Nadeshda in Sliven. In diesem größten bulgarischen Slum leben circa 40000 Menschen. Schwester Fana ist 86 Jahre und gilt als erste Christin in diesem Slum. Sie lebt in einem kleinen Raum mit einer Rente von 30 Euro im Monat. Von diesen 30 Euro muss sie 15 Euro Miete bezahlen, so dass sie im Monat etwa 15 Euro für alle anderen Ausgaben wie Heizung, Essen und Kleidung hat. Inzwischen gibt es – angefangen vor vielen Jahren mit ihrer gesegneten Arbeit - über 20 Gemeinden. Ihr Sohn Sascho ist einer der Pastoren im Slum.

Bildnachweis:

Titelfoto und Fotos S. 7, 10, 15, 17,18, 20: K.H. Seelbach. Foto S. 5: R. Rimkus. Foto S. 8 H. Gardev. Foto S. 13: A. Sonneborn. Foto S. 14, 19: W. Lück.

**Wir danken ganz herzlich der Druckerei Gehring
für die Unterstützung beim Druck dieses Jahresbriefs.**

druckerei gehring

Ihr zuverlässiger Partner bei Gestaltung und Druck

Beratung · Entwurf · Satz · Repro
Endlosdruck · Formulareindruck · Broschüren
Geschäftsdrucksachen · Werbedrucksachen
und vieles mehr

Am Stadtholz 39 · 33609 Bielefeld
Telefon 05 21 / 3 77 47 · Fax 05 21 / 32 19 13



und das alles aus einer Hand